

A. N. Leont'ev

Rezension von: Prof. M. Ja. Basov, *Obščie osnovy pedologii* [Allgemeine Grundlagen der Pädologie], Staatsverlag Moskau 1928, 744 Seiten, Preis: 9 Rubel; sowie V. E. Smirnov, *Psichologija junošeskogo vozrasta* [Die Psychologie des Jugendalters], "Molodaja gvardija", 1929, VIII, 334 Seiten, Preis: 2 Rubel, 90 Kopeken.¹

Die Pädologie ist mehr als irgendein anderer Zweig der Wissenschaft ein Produkt der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft der letzten Jahre. Die Idee, eine ganzheitliche Wissenschaft vom Kinde zu schaffen, in deren Bestand Befunde über seine anatomisch-physiologische Struktur einerseits und die Berücksichtigung der sozialen Faktoren des Verhaltens andererseits eingehen, ist als solche schon eine tief materialistische Idee. Der ganzheitliche Blick auf die Persönlichkeit des heranwachsenden Kindes, der Versuch, es historisch als Produkt der sozialen Bedingungen zu untersuchen – all dies macht die Pädologie in methodologischer Hinsicht zu einem der interessantesten Gebiete der zeitgenössischen Wissenschaft.

Es ist deshalb natürlich, daß sich die prinzipiellsten Diskussionen zu den grundlegenden methodologischen und philosophischen Fragen der zeitgenössischen Psychoneurologie gerade auf dem Boden der Pädologie abspielen. Die Frage nach der Konstitution und gewinnt auf dem Boden der Pädologie besondere Aktualität. Die Versuche, die Konstitution des Kindes dynamisch darzustellen und die Rolle des Milieus nicht nur für den Inhalt der kindlichen Psyche, sondern auch für die Formation der grundlegenden psychophysiologischen Mechanismen zu verfolgen, macht die Pädologie zu einem der wichtigsten Brückenköpfe des zeitgenössischen dialektischen Denkens.

Andererseits gibt es auch biologisch-reaktionäre Versuche, in der Entwicklung des Organismus bloß eine Erscheinung immanenter, innerer Gesetze zu sehen, die es erlauben, sie ohne Berücksichtigung der historischen äußeren Bedingungen zu erklären. Auch solche Versuche sind nicht selten auf den Seiten der pädologischen Literatur zu sehen, wobei die in den letzten Jahren um das sogenannte biogenetische Gesetz entstandene Diskussion zeigt, wie leidenschaftlich die zeitgenössische materialistische Pädologie auf eine Reihe der ernsthaftesten philosophischen und methodologischen Probleme reagiert hat.

Deshalb ist natürlich das Erscheinen jeder ernst zunehmenden pädologischen Untersuchung hinsichtlich der allgemeinsten methodologischen Aspekte von Interesse, das heißt, wir müssen jede große pädologische Arbeit analytisch daraufhin betrachten, welche Konzeption ihr zugrundegelegt worden ist und welches prinzipielle System von Anschauungen sie darstellt.

Die zwei Bücher, auf die wir eingehen, sind die ernsthaftesten unter den in der letzten Zeit erschienenen pädologischen Arbeiten.

"Die Grundlagen der Wissenschaft vom Kinde vollständig und systematisch darstellen" – so bestimmt Prof. M. Ja. Basov² selbst die Aufgabe, die er sich in den "Allgemeinen Grundlagen der Pädologie" stellt. In unseren Tagen der Überwindung der Krise der wissenschaftlichen Psychologie ist dies eine besonders schwierige Aufgabe, die nicht ohne Auswirkung auf das Schicksal der Pädologie bleiben konnte. Andererseits ist es eine vollkommen herangereifte und äußerst aktuelle Aufgabe, die Anstrengungen jeder Art verdient und deren Lösung eine große reale Errungenschaft in unserer Pädologie ist. Und wenn auch das Buch von Prof. M.

¹ In: *Estestvoznanie i marksizm*, 1929, 2, 211-215

² [Basov, M. Ja., *Obščie osnovy pedologü* (Allgemeine Grundlagen der Pädologie), Moskau 1928 (2. Auflage, Moskau und Leningrad 1931).]

Ja. Basov diese Aufgabe noch nicht *unbedingt* vollständig löst, so gelangt es in jedem Fall doch außerordentlich nahe an ihre Lösung heran.

Zwei grundlegende Züge charakterisieren die "Grundlagen der Pädologie": ihre Originalität als *System* und ihre Vollständigkeit im Sinne des von ihm dargelegten Tatsachenmaterials.

Im Verständnis des Autors ist die Pädologie eine "wissenschaftliche Synthese all dessen, was die wesentlichen Resultate der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen bildet, die – jede von ihrer besonderen Seite her – das Kind untersuchen" (S. 17). Auch seine "Grundlagen der Pädologie" stellen den Versuch einer solchen *wissenschaftlichen Synthese* dar.

Es ist nicht einfach, in einer kurzen Rezension eine so umfassende Arbeit, wie sie das Buch von Prof. M. Ja. Basov darstellt, auch nur annähernd genau zu referieren. Deshalb sind wir gezwungen, uns auf einen äußerst kurzen Überblick zu beschränken.

Der erste Teil des Buches (S. 20-232) ist der physischen Entwicklung des menschlichen Organismus gewidmet, die vom Standpunkt der *Faktoren* dieser Entwicklung dargelegt wird. Außerordentlich aufmerksam werden das Problem der Vererbung, das Problem des Einflusses des Milieus und eine Reihe spezieller Fragen der physischen Entwicklung dargelegt, die den zweiten Abschnitt dieses Teils bilden.

Einen beträchtlich größeren Platz nimmt sein zweiter Teil ein (S. 251-740) – "Die Entwicklung des Menschen als aktiv Tätigem in dem ihn umgebenden Milieu". Schon die Überschrift dieses Teils enthält eine Definition des Untersuchungsgegenstandes der Pädologie, wie ihn der Autor versteht, diese Definition wird nicht formal in das Buch eingeführt, sondern geht natürlich aus seinem realen Inhalt und aus seinen allgemeinen philosophischen und methodologischen Voraussetzungen hervor. Der Autor bricht in seinem Buch entschieden mit den anthropomorphen und anthropozentrischen Tendenzen in der Psychologie und stellt sich auf einen breiten sozialbiologischen Standpunkt.

"Wir müssen den Menschen als Tätigen in dem umgebenden Milieu untersuchen, das heißt, seine ganze auf die Herstellung der einen oder anderen Wechselbeziehung mit dem Milieu gerichtete Tätigkeit, worin und wie sie sich auch äußern mag. Der Mensch stellt das hochkomplizierte Produkt einer langanhaltenden Entwicklung dar und ist genetisch mit einer Reihe von in jeder Beziehung unter ihm stehenden und deshalb einfacheren Wesen verbunden. Die erste These bestimmt die natürlichen Grenzen, in denen die Erkenntnis verlaufen muß. Die zweite These führt eine bestimmte Einheit in den Kreis der entsprechenden Erscheinungen ein, verbindet sie zu einem organischen Ganzen und bietet damit eine Methode für ihre Erforschung." (S. 255)

Diese Methode sieht der Autor in einer Strukturanalyse, die sich auf objektive Beobachtung, natürliches Experiment und richtig organisiertes Laborexperiment stützt.

Die Strukturanalyse des Prozesses der Wechselwirkung von Organismus und Milieu ist für den Autor Ausgangspunkt und zentrale Methode, die "Zugänge zu dem Prozeß eröffnet, in denen der Plan seiner Forschung entfaltet und so dem Forscher von Anfang an eine bestimmte Perspektive gegeben wird". (S. 279)

Diese Ideen des Autors finden ihre Entwicklung in einem besonderen Abschnitt, der das Problem der Analyse von Strukturelementen, der Stimulierung und der Strukturformen des Verhaltens darlegt und der originellste Abschnitt im ganzen Buch ist beziehungsweise das erste Glied dieses ganzen Teils bildet, aufgebaut nach dem Schema: Struktur des Verhaltens – Formen der Tätigkeit – allgemeiner Typ der Tätigkeit.

Dieser zentrale Teil der "Grundlagen der Pädologie" ist natürlich auf der Basis der langjährigen Arbeit des Verfassers in der Pädologie entstanden, die er durch die Ausarbeitung einer Methodik der objektiven Beobachtung begründete und die ihren Ausdruck in einer ganzen Reihe einzelner, vom Autor selbst und von seinen Mitarbeitern durchgeführten Forschungen fand. Die von Prof. M. Ja. Basov aufgestellte Methode der objektiven Beobachtung beantwor-

tete eine für die Periode der ersten Herausbildung der objektiven Psychologie äußerst wichtige Frage, die sich den Forschern unmittelbar nach der vorläufigen, prinzipiell kritischen Erfassung des neuen Gebietes und der neuen Richtung in der psychologischen Forschung gestellt hat – die Frage nach einer wissenschaftlichen Gewinnung des Faktenmaterials, auf das sich die neue Psychologie stützen und in deren Erforschung sie ihre Methoden und Untersuchungsverfahren entwickeln konnte. Es versteht sich, daß die Methodik der objektiven Beobachtung in ihrer reinen Gestalt diese Frage nicht vollständig löste, sie ließ äußerst wichtige Methoden beiseite: die des Laborexperiments, die klinische und andere; trotzdem entsprach sie damit aber doch jener allgemeinen Aufgabe – konkrete Forschungswege in der objektiven Psychologie aufzuzeigen –, die hinter dieser Frage stand und von deren Lösung das Schicksal des neuen Wissenschaftsgebietes abhing.

Die Kultivierung der objektiv-psychologischen Tatsache, die Kultivierung seiner Gewinnung und wissenschaftlichen Verarbeitung – das ist es, was den Inhalt dieser Arbeiten von Prof. Basov ausmacht. Darin bestand auch ihre Stärke, aber gleichzeitig auch ihre Schwäche. Die starke Seite hing damit zusammen, daß die objektive Psychologie besonders in dieser Periode ihres eigenen Materials bedurfte. Eine ganze Reihe von objektivistischen Psychologen bei uns und im Ausland, die ihre prinzipiellen Konstruktionen nicht in der Luft hängen lassen wollten, versuchten, diese auf anderen wissenschaftlichen Systemen entnommene Tatsachen zu gründen, wobei hier gewöhnlich entweder in der physiologischen Forschung gewonnene Tatsachen in aller Eile psychologisiert oder die Befunde introspektiver Forschungen oberflächlich objektiviert wurden, und in der Tat, sogar solche ernst zu nehmenden Bücher dieser Periode, wie zum Beispiel diejenigen von Watson, verblüffen durch die äußerste Armut, fast durch das gänzliche Fehlen von im Prozeß *unmittelbarer* objektiv-psychologischer Forschung erbrachten Faktenmaterials. Eine solche Existenz der frühen objektiven Psychologie auf Kosten fremden Faktenmaterials hemmte einerseits die Herausarbeitung ihrer prinzipiell theoretischen Positionen und mußte andererseits Gefahr laufen, daß zusammen mit den fremden Tatsachen auch Standpunkte fremder Wissenschaften oder einer der objektiven Psychologie ferneren Richtung in sie eindringen.

Jedoch hatte die von uns vermerkte Kultivierung der objektiv-psychologischen Tatsachen durch Prof. Basov und sein Verschieben der Aufmerksamkeit auf den Prozeß der Gewinnung der objektiven psychologischen Befunde auch seine schwache Seite, die damit verbunden war, daß dieser Gewinn nur unter der Bedingung der Schaffung einer psychologischen *Theorie* fruchtbar sein konnte, die die gewonnenen Tatsachen auch erklären und systematisieren konnte.

Von einer abgeschlossenen Konstruktion einer solchen Theorie ist auch jetzt noch nicht zu sprechen. Einen bestimmten Schritt in diese Richtung macht allerdings das referierte Buch von Prof. M. Ja. Basov, das die Theorie einer strukturellen Analyse in der Psychologie aufbaut und auf diese Weise von den Fragen der Methodik zum Problem der Methoden übergeht.

Der Autor vereinigt zwei Forschungsrichtungen: Die Richtung der Analyse und die Richtung des ganzheitlichen Herangehens an die Persönlichkeit, was das Buch von Prof. Basov in besonderem Maße unter den Arbeiten anderer Autoren hervorhebt, die gewöhnlich einseitig einen dieser zwei Aspekte ausführen, wie wir dies einerseits am Beispiel des extremen: Behaviorismus, der aus der richtigen These "alles aus dem Reflex" die unrichtige Folgerung "alles ist ein Reflex" zieht, und andererseits am Beispiel der zeitgenössischen deutschen Ganzheitspsychologie sehen, die in der Struktur die allgemeine ursprüngliche Eigenschaft der psychologischen Prozesse sieht, sich auf das andere Extrem stellt und keinen Weg findet zur Analyse und genetischen Forschung und folglich auch nicht zur Gewinnung einer wissenschaftlichen Erklärung der *Entwicklung* des Verhaltens.

Jedoch müssen wir konstatieren, daß der Autor der "Grundlagen der Pädologie", nachdem er

einen durchaus richtigen Weg skizziert hat, in diesem Buch nicht immer diesem Weg treu bleibt und daß es ihm bei weitem nicht in jedem Kapitel gelingt, der Methode der Strukturanalyse zu folgen. Sogar in einem so prinzipiellen Kapitel wie dem über die strukturellen Formen treffen wir auf nicht ganz ausgearbeitete, widersprüchliche Konstruktionen. Bei der Darstellung eines beispielhaften Tagesschemas für das Verhalten des Kindes (S. 332) knüpft der Autor zum Beispiel einzelne Strukturen offen mechanisch aneinander. Besonders zeigt sich diese ungenügende methodologische Konsequenz in den Abschnitten des Buches, wo sich der Autor auf das Material fremder Untersuchungen stützt und wo sich die Darstellung stellenweise der direkten Nacherzählung nähert.

Zu den faktischen Lücken im Buch gehört das Fehlen einer besonderen Analyse des altersspezifischen Verhaltens von Kindern sowie die mangelnde Berücksichtigung einer Reihe äußerst wichtiger spezieller Fragen der allgemeinen und der Kinderpsychologie wie zum Beispiel des Begabungsproblems, des Problems der diagnostischen psychologischen Untersuchung (Tests), des Problems der Pädologie in der pädagogischen Praxis u.a.

Im Ganzen veranlassen uns die Überlegungen, die wir oben angeführt haben, ungeachtet einer Reihe strittiger Stellen des Buches und seiner nicht immer ausreichenden Klarheit, die zum Teil mit einer gewissen Diskrepanz zwischen dem Umfang des Faktenmaterials und dem Grad der Ausarbeitung des prinzipiell-methodologischen Systems zusammenhängt, das Erscheinen dieser *ersten* weitreichenden Arbeit in der russischen Literatur, die den Versuch einer Darlegung des Gegenstandes von einem konsequent materialistischen Standpunkt aus darstellt, zu begrüßen. In diesem Sinne stellt das Buch von Prof. M. Ja. Basov einen wertvollen Beitrag zur russischen pädologischen Literatur dar und einen bedeutenden Schritt in Richtung auf den Aufbau eines Systems der Pädologie auf der Grundlage der Philosophie des dialektischen Materialismus.

Während das Buch von Prof. M. Ja. Basov eine Darlegung der *allgemeinen* Grundlagen der Wissenschaft vom Kinde darstellt, befaßt sich das zweite der rezensierten Bücher – die "Psychologie des Jugendalters" von V. E. Smirnov³ – speziell mit dem Problem des Jugendalters.

Das Erscheinen eines der Psychologie des Jugendalters gewidmeten Buches muß unter den Bedingungen jenes gewaltigen Interesses und der Beachtung, die unsere Öffentlichkeit der heranwachsenden Jugend zuteil werden läßt, unzweifelhaft als Ereignis in der russischen wissenschaftlichen Literatur hervorgehoben werden.

Ein solches Buch muß uns helfen, die zentralen Ideen, die allgemeinen Prinzipien zu finden und zu formulieren, die es erlauben, das in den letzten Jahren angesammelte, umfassende sozialpsychologische Material über unsere Jugend zu erfassen und zu synthetisieren. Leider entspricht das Buch von V.E. Smirnov gerade dieser Forderung am wenigsten, da es zwar recht umfassendes Material darlegt und in dieser Hinsicht in bestimmtem Maße eine existierende Lücke in unserer Literatur ausfüllt, aber keinen in irgendeiner Art bedeutsamen Schritt zur Errichtung eines synthetischen wissenschaftlichen Systems macht.

In der Einleitung stellt der Autor das allgemeine Prinzip auf, das er seiner Arbeit zugrundelegen will: Es ist das Prinzip des rhythmischen Charakters jeder Entwicklung, insbesondere der Entwicklung des menschlichen Individuums. Von diesem Standpunkt aus legt der Autor die beiden ersten grundlegenden Teile des Buches dar, die Fragen der physischen und der psychischen Entwicklung in der Pubertät erfassen. Jedoch erweist sich ein solchermaßen weiter und allgemeiner Gedanke, vielleicht gerade deswegen, weil er außerordentlich allgemein ist, faktisch als ungeeignet, zu einem wirklichen Kernpunkt der Darlegung zu werden. Eine solche

³ [Smirnov, V.E., *Psichologija junošeskogo vozrasta* (Die Psychologie des Jugendalters), Moskau 1929.]

Herangehensweise verdunkelt vielmehr unausweichlich derartige Kardinalfragen wie zum Beispiel die Frage nach der Rolle der sozialen Faktoren im Prozeß der Entwicklung und der Herausbildung der Persönlichkeit, – eine vom Autor zwar gestellte, aber nicht mit genügender Klarheit gelöste Frage. Andererseits ist die Bedeutung des erwähnten Prinzips in der Psychologie äußerst gering, wie übrigens die Bedeutung eines jeden Prinzips, das zu nichts mehr als zu einem Allgemeinplatz in der jeweiligen Wissenschaft taugt. Und die Idee der Ungleichmäßigkeit und der Zyklizität der Entwicklung des menschlichen Individuums gehört unzweifelhaft zu den Allgemeinplätzen in der zeitgenössischen Psychologie und Pädologie.

Daher rührt auch, wie uns scheint, der grundlegende Zug des Buches von V. E. Smirnov – sein extremer Empirismus, der stellenweise zu einer einfachen Reihung von Beschreibungen führt, die von keinerlei tiefer, wissenschaftlicher Analyse begleitet werden. Die Untersuchung der Dialektik der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit stellt dem Forscher selbst verständlich nicht nur die Aufgabe des Konstatierens und Beschreibens ihrer Veränderungen, sondern auch die Aufgabe der Untersuchung der *Mechanismen* dieser Veränderungen und damit der *Genese* der einzelnen psychologischen Formen und Funktionen.

Im ersten Teil des rezensierten Buches (S. 17-98) gibt der Autor eine Zusammenfassung der russischen und ausländischen Befunde über die Veränderung des Wuchses, des Gewichts und der Tätigkeit des endokrinen Systems des wachsenden Organismus. Besondere Paragraphen dieses Teils sind dem Problem der Konstituierung des Jugendalters, den Problemen der Stadien und der allgemeinen Typen der Pubertät gewidmet.

Etwas anders ist der zweite Teil des Buches aufgebaut (S. 101-246), der der psychischen Entwicklung gewidmet ist. In diesem Teil, wie in dem folgenden dritten, legt der Autor neben fremden Materialien auch diejenigen seiner eigenen Untersuchungen vor (Kapitel 7, 9 12). In diesem zentralen Teil zeigt sich der Hauptmangel der ganzen Arbeit besonders deutlich. Die den Inhalt dieses Teils bildenden Kapitel werden untereinander rein mechanisch verbunden, wodurch für das Buch im ganzen periphere Fragen einen beträchtlichen Platz erhalten, während Fragen, die im organischen Zusammenhang mit dem Gegenstand der weiteren Darlegung gestellt werden müßten, kaum berührt werden.

Dem Problem der Verträumtheit wird zum Beispiel vier mal so viel Platz eingeräumt wie der Frage nach dem praktischen Intellekt, die in der Darlegung insgesamt vier Seiten einnimmt und unter diesen Bedingungen selbstverständlich nur ein mechanisch in das Buch eingebrachter Paragraph bleibt, obwohl die Frage nach der *Beziehung* zwischen den unterschiedlichen Formen der intellektuellen Tätigkeit eine für das Verständnis des gesamten Prozesses der Entwicklung des Denkens zentrale Frage ist.

Besonders prägnant tritt in diesem Teil des Buches die ungenügende Durchdachtheit seiner prinzipiellen und methodologischen Position hervor: Auf Seite 217 grenzt sich der Autor entschieden von den psychoanalytischen Anschauungen ab, die für "pansexualistische" erklärt werden (S. 9). Dies hindert ihn jedoch nicht, auf Seite 65 zu schreiben:

"Eine beständige gewaltige Anspannung, eine Erregung infolge der inneren Sekretion der Geschlechtsdrüsen gibt den Menschen die Fähigkeit, im höchsten Maße der Kräfte zu arbeiten. Eben sie hebt den Menschen aus der Reihe der anderen Lebewesen hervor, die der Mensch, wie sich zeigt, durch die größere Entwicklung seines Geschlechtsapparates übertrifft." (S. 65)

Ein solcher Versuch, die Besonderheiten des Menschen gradlinig aus der quantitativen Entwicklung seines Geschlechtsapparates abzuleiten, übertrifft bei weitem alle "pansexualistischen" Behauptungen Freuds.

Weiter lesen wir in dem Kapitel über die "geistige Entwicklung" (S. 129):

"Die allgemeinen Reizerreger – das Meer, das Wasser, der Wind – rufen auch eine allgemeine nervliche Erregung, einen Rausch hervor. In der Folge (sic!) können diese Erregungen sexuellen

Charakter annehmen: Wellen, Wasser sind Umarmungen, Spritzer sind Liebkosungen, männliche Küsse" (von uns hervorgehoben - A.L.).

Es empfiehlt sich, auch die weitere Analyse der Bedingungen des Traums zu verfolgen: "Eine solche Erregung bringt, ohne bestimmte Inhalte anzunehmen, folglich auch ohne einzuengen eine innere Angespanntheit und innere Freiheit hervor, also das, was für das Träumen besonders günstig ist". Das ist sozusagen ein subjektiv-psychologischer Teil. Weiter (auf der gleichen Seite) folgen Erwägungen über den "objektiven Zustand des Organismus" – über die Veränderung der Muskelkraft, des Gewichts, der Ästhesiometrie, schließlich folgt eine Graphik der Empfängnis nach Monaten, und dann wieder "... Stille, Helligkeit, unklare Geräusche, weiche Farben, goldene Töne, fallende Blätter, verwelkende Blumen", dann wieder die "objektive" Veränderung der Lufttemperatur und wieder ein "Zustand der inneren Versunkenheit" und ein "prophetischer" Schlaf, "voller Leben, Wunschträume von der zukünftigen Morgendämmerung im Frühling".

"Es ist bemerkenswert, daß diese Träume und diese Trauer objektiviert, personifiziert, sogar mit großen Buchstaben geschrieben werden, sie werden sozusagen zu einzelnen, dem "Ich" entgegengesetzten Wesen, und dann verwandelt sich die sichtbare Einsamkeit in intime Gesellschaft" (S. 132; von uns hervorgehoben – A. L.).

So schließt der Autor den Paragraphen ab, der den Bedingungen des Traums gewidmet ist. Auf die Frage nach dem vom Autor hier dargelegten Gegenstand selbst gehen wir nicht ein; wir wollen nur die für das Buch im ganzen charakteristische eklektische Vermischung des naiv-biologischen und des subjektiv-empirischen Standpunkts hervorheben, die das Buch unter dem Aspekt der Anforderungen einer konsequent materialistischen Methodologie zu einem wenig befriedigenden macht. Die unstrittig positiven Qualitäten der Arbeit, das von ihm vorgelegte Faktenmaterial und die Tatsache eines der Simplifizierung eher entgegenstehenden Bestrebens, die Psychologie des Jugendalters als Objekt einer sehr komplizierten Untersuchung darzustellen — dies gleicht allerdings den grundlegenden Mangel des Buches kaum aus.

Die äußere Gestaltung des Buches ist mehr als befriedigend.

A. N. Leont'ev